

## Kurze Zusammenfassung Wert - bestimmender Merkmale des Untersuchungsgebietes „Bitzwäldle“.

### Das Bitzwäldle in Beziehung zu den angrenzenden Teillandschaften

1. Bestandteil des **engmaschigen Trittsteinverbunds der Waldbiozönose** mit Korridorfunktion entlang der parallel zur Keuperstufe verlaufenden Linie des gesamten Schwarzjura
2. Ausgewogenes Wald-Offenland-Mosaik, geprägt durch überwiegendem Anteil von zumeist extensiv bewirtschaftetem Dauergrünland mit gestaffelten Mähzeiten und begleitenden Streuobstflächen als **optimales Lebensraumgefüge von Taggreifen** sowie **allen typischen Vogelgemeinschaften der halboffenen Landschaften** mit zahlreichen **gefährdeten und geschützten Arten**, deren Bestand in den Agrarvorranggebieten stark zurückgeht.
3. Bewaldeter Querriegel zwischen den südlich von Schömberg noch eng parallel verlaufenden, zumeist geschlossen bewaldeten Stufen von Keuper und Braunjura und somit **bedeutender Wildtierkorridor** in der West – Ostachse von nationaler Bedeutung zwischen Keuperstufe und Albtrauf (siehe auch Generalwildwegeplan 2010 Baden-Württemberg).
3. Ausschnitt bzw. Bestandteil eines weitgehend **geschlossenen Verbreitungskorridors der Gelbbauchunke** zwischen der Baar bzw. dem Alb- Wutachgebiet im Süden und dem Mittleren Neckarraum im Norden.
4. Musterhaft großräumige Verzahnung von Sommerquartieren, Wochenstuben, Flugkorridoren, Jagdrevieren sowie möglicherweise Winterquartieren von Waldfledermäusen sowie Fledermausarten der halboffenen Landschaft bzw. ländlicher Streusiedlungen.

### Herausragende Merkmale der Biotopvernetzung innerhalb des Untersuchungsgebietes.

1. Die Durchmischung unterschiedlicher Waldtypen des Untersuchungsgebietes mit ausgeprägtem Laubholz-Mischbestand, hohem Altholz und Totholz- Anteil (Höhlenbäume/ Brutplätze, Nahrungsbäume) sowie zahlreichen Lichtungen und Schneisen als Binnengrenzen und Sukzessionsflächen fördert eine **artenreiche Vogelfauna** auf engem Raum, wobei sich Brutreviere und Nahrungshabitate von Vertretern der halboffenen Landschaft, lichter- und geschlossener Wälder sowie unmittelbar angrenzender, gehölzreicher Kulturlandschaften überschneiden.
2. Geologisch und hydrologisch optimale Standortbedingungen zur Ausbildung eines **engmaschigen Lebensraummosaiks mehrerer Amphibienarten** (insbesondere der Gelbbauchunke) mit filigraner Überschneidung von Laichgewässern, Sommerquartieren und Überwinterungsgebieten.

3. Die Gliederung des Untersuchungsgebietes in altholzreiche Nadel –Laubbestände (Wochenstuben, Sommerquartiere, Winterquartiere) häufig durchsetzt mit Windwürfen sowie durchzogen von oftmals breiten Wegschneisen (Jagdreviere, Flugkorridore) entspricht ferner dem optimalen Habitatverbund typisch **Wald- besiedelnder Fledermausarten /**  
Die vegetationsfreien, unbefestigten Waldwege sind zugleich vor allem bevorzugte Jagdreviere **benachbarter Fledermauspopulationen ländlicher Streusiedlungen (z. B. Großen Mausohr) .**
  
4. Die Kontaktwirkung Laubholz - reicher Waldmäntel, Gebüsch - Vormäntel, großflächiger Windwurflichtungen und deren Sukzessionsstadien sowie mäßig trockener Säume, feuchte Hochstaudenfluren und Kleinröhrichte in funktionaler Beziehung zu angrenzendem Extensivgrünland und Streuobstbeständen fördert **übergreifende Vernetzung von Lebensstätten einer artenreichen Schmetterlingsfauna, wobei Larvalhabitate (Nahrungspflanzen der Raupen) und Imaginalhabitate (differenziertes Angebot von Nektarpflanzen der Falter)** oftmals Bestandteil derselben Pflanzengesellschaft oder zumindest unmittelbar aneinander grenzender Vegetations-Komplexe sind.  
So wurden im Rahmen von Lichtfallenfängen an nur einer Stelle im engeren Umfeld des voraussichtlichen Baufensters **96 Nachtfalterarten** ermittelt.

gezeichnet: Felix Zinke